

Richard von Weizsäcker

Ausstellung  
„Menschen in der Verantwortung“  
Potsdam, 27.06.2004

Hier, in der Ausstellung zur Potsdamer Garnisonkirche, gedenken wir der Menschen in der Verantwortung – mit ihrem Widerstand gegen Hitler und der Bereitschaft, dafür ihr Leben zu opfern.

Zum Widerstand fanden sich im engen Vertrauen Menschen aus allen Schichten zusammen, rechts und links, aus dem Militär, der Justiz und dem Auswärtigen Dienst, Gewerkschaftsführer, Arbeiter und Studenten, aus der evangelischen und der katholischen Kirche und darüber hinaus. Sie folgten ihrer Verantwortung um der Menschlichkeit, der Gerechtigkeit und der Wahrheit willen. Heute und hier denken wir an sie alle. Der Ort, an dem wir versammelt sind, lenkt unsere Aufmerksamkeit auf einige unter ihnen, aber eben in ihrer aller Namen.

Wir sind hier bei der Garnisonkirche, Wahrzeichen von Potsdam, fertiggestellt vom sogenannten Soldatenkönig, Friedrich Wilhelm I., dort, wo seine militärischen Einheiten, dann die Truppenteile der preussischen Garde und schliesslich u.a. das Infanterieregiment 9 beheimatet war, auch kirchlich, und wo es dann in der Zeit des Nationalsozialismus einen immer unausweichlicheren Widerspruch ausgesetzt wurde.

Zu jeder Stunde spielten die Glocken der Garnisonkirche die Melodie zu dem Text „Üb immer Treu und Redlichkeit“. Redliche Treue wozu? Zur überlieferten Tradition, nationalkonservativ? Froh über die Förderung und das neue Ansehen des Soldantenstandes? Hatte nicht Hindenburg schon am 21. März 1933, dem berühmt-berüchtigten Tag von Potsdam, Hitler auf's Preussentum getauft und eingeschworen – unter den präsentierten Gewehren des Regiments?

In Wahrheit aber hatte Hitler unmittelbar darauf das Pflichtgefühl für den Staat für sich vereinnahmt, indem er den Soldateneid auf seine eigene Person leisten liess.

Der Krieg brach aus. Er nahm seinen grausamen Lauf, mit schwersten Verlusten in den überfallenen Ländern, zuhause und zumal auch bei der eigenen Truppe. Immer mehr wuchs bei verantwortlich Denkenden die innere Anspannung. Es kamen von hinten und oben Befehle zum Durchhalten in Lagern, die der normale Verstand als unhaltbar erkennen musste. Wo waren Antworten, die vor dem eigenen Gewissen standhalten konnten? Der Eid war doch nach alter rechtlicher und religiöser Überlieferung eine Verpflichtung zu gegenseitiger Treue. Aber was konnte er noch bedeuten, wenn es an der Treue von oben fehlte?

So wurde im engsten Kreis, unter Menschen, die sich voll aufeinander verlassen konnten, gefragt, geprüft, geplant. Bleibt kein anderer Weg als ein Attentat? Wer ist nach seiner eigenen tiefen Überzeugung zu einem tödlichen Anschlag auf einen anderen Menschen bereit und fähig? Wie kann man ein Attentat vorbereiten? Wie ein Chaos vermeiden und für danach eine neue Ordnung planen? Und welche Ordnung? Wie wird es in der eigenen Bevölkerung zur Einsicht und bei den alliierten Kriegsgegnern, die doch die bedingungslose Kapitulation forderten, zum Verständnis kommen?

Je länger, desto entscheidender blieb der zentrale Grund übrig, dem grausamen unerträglichen Morden, dem täglichen Verlust an Menschenleben in den Lagern, den Städten und an den Fronten ein Ende zu bereiten, auch wenn man nicht wusste, wie es dann weitergehen könne. Hans-Henning von Tresckow, einer der Verschwörer aus dem Infanterieregiment 9, der hier wohnte, hatte, bevor er sein Leben opferte, das Entscheidende gesagt, worauf es von hier aus ankam: auf das Gewissen für das ganze Land!

Allen, die heute die Eröffnung der Ausstellung konzipiert und in die Tat umgesetzt haben, gilt unser Dank. Wir gedenken der Menschen im Widerstand. Jeder Mensch braucht die Einsicht in ihre Kämpfe, ihre Spannungen, ihr Vorbild, ihre Verantwortung – zu jeder Zeit.